

Vom Kohlenkeller zum Kleinod

Vor zehn Jahren wurde die Heilig-Kreuz-Kirche nach umfassender Sanierung wiedereröffnet

Von Katrin Filler

Wunderbare Deckengemälde und Stuckaturen schmückten den schmalen, hohen Raum. Die zarten Farben verleihen der Kirche leichte Frische. Die Altarbilder sind restauriert, die Fenster neu, und die Akustik ist auch gut. Die Heilig-Kreuz-Kirche steht buchstäblich als Schmuckstück in der Freyung, sie dient nach wie vor als Aula für das Hans-Carossa-Gymnasium (HCG) sowie als Konzertsaal – seit zehn Jahren. Am 9. Juli 2004 wurde die Kirche nach sechsjähriger Sanierung feierlich wiedereröffnet.

Bis dahin wurde der Raum kaum als Kirche wahrgenommen und selten genutzt. Kein Wunder: Die Deckengemälde waren kaum mehr zu erkennen, Risse durchzogen das Tonnengewölbe und destabilisierten die Wände, etliche Fenster waren undicht, so dass Feuchtigkeit eindringen konnte. Kurz: Das Barockgebäude machte einen „ruinösen Eindruck“, so beschrieb es Mitte der 90er Jahre das Landesamt für Denkmalschutz.

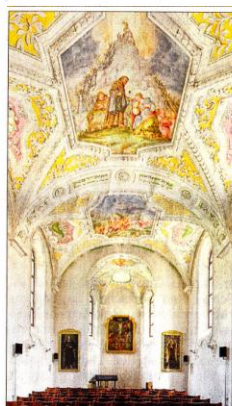
Als Dr. Friedrich Bruckner 1989 als Direktor des HCG nach Landshut kam, war er „bass erstaunt, dass eine Schule eine Barockkirche als Aula hatte“. Das hatte er noch nicht gesehen. Doch er sah auch: Eine Sanierung war dringend nötig. Die letzte Restaurierung durch Hans Bleibrunner war damals schon rund 40 Jahre her, es musste also etwas gemacht werden. Zu diesem Zweck gründete sich 1996 der „Förderverein zur Restaurierung und Erhaltung der Aula des HCG (ehem. Heilig-Kreuz-Kirche)“. Bruckner ist stellvertretender Vorsitzender.

Die Mitglieder kümmerten sich bereits vor der offiziellen Gründung darum, das Anliegen in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, Gelder zu sammeln, mit der Stadt zu sprechen. Dass alles dann recht zügig ging, sei besonders dem damaligen Oberbürgermeister Josef Deimer zu verdanken, betont Bruckner wie auch Dr. Günther Knesch. Der Bau fachmann – Architekt und ehemals Leiter des Staatlichen Hochbauamts – unterstützte die Sanierung ebenfalls von Anfang an. Beide betonten, wie sehr Deimer sich für das Vorhaben eingesetzt habe. „Das war ihm sehr wichtig.“

Und gefruchtet hat der Einsatz aller Beteiligten auch: 1996 ging es mit dem ersten Bauabschnitt der Sanierung los. Verschiedene Fachleute wurden für die knifflige Arbeit hinzugezogen: Von Denkmal- und Bauamt über Baufirmen bis Restauratoren waren insgesamt rund 40 Planer und Firmen beteiligt. In vier, teils parallel laufenden Bauabschnitten wurde



Die Heilig-Kreuz-Kirche ist die Aula des benachbarten Hans-Carossa-Gymnasiums. Seit der Sanierung ist der Bau auch ein beliebter Konzertsaal. (Foto: Harry Zdera)



Gestalten kämpfen sich durch dichten Nebel? Nein. Dies ist das Deckenbild des Heraklius vor der Sanierung. Unten ist das restaurierte Gemälde vollständig zu sehen. (Fotos: pr/cv)



Im direkten Vergleich lässt sich erahnen, was das Denkmalamt meinte, als es von einem „ruinösen Eindruck“ sprach: Von Farbenpracht keine Spur, die Fresken sind kaum zu erkennen. Inzwischen ist die Kirche behutsam und fachmännisch restauriert. (Fotos: pr/hz)

die Kirche saniert. Zuerst musste der Bau statisch gesichert werden, indem der Dachstuhl erneuert wurde und ein Ringanker über dem Chor gelegt wurde; außerdem wurden neue Fenster sowie Toiletten und ein Foyer eingebaut.

Dann folgte die eigentliche Restaurierung des Innenraums – mit Überraschungen. Es stellte sich heraus, dass die Decke bis zu achtmal übermalt worden war – inklusive einer kompletten Übertünchung im 19. Jahrhundert. Die Stuckaturen

waren feinst gestaltet, bis hin zu einzeln in jedes Blatt eingeritzten Blattadern, erzählt Knesch. Das habe man nicht wiederherstellen können. Dennoch ist nun praktisch wieder die ursprüngliche Gestalt der Kirche und vor allem die eigent-

liche Fassung der Gemälde zu sehen.

Überraschungen der weniger erfreulichen Art gab es freilich auch: Einmal, erzählt Bruckner, kam ein Restaurator zu ihm ins benachbarte Direktorat, in der Hand eine Rosette, die in der Apsis angebracht war – befestigt nur mit einem Holzstift. Der Restaurator hatte die Rosette plötzlich in der Hand. Es war schlicht Glück, dass sie bislang niemandem während einer Veranstaltung auf den Kopf gefallen war.

Schön hingegen war die Erkenntnis, dass die Heilig-Kreuz-Kirche auch kunstgeschichtlich bemerkenswert ist: Während der Sanierung konnte anhand einer Signatur erstmals eindeutig nachgewiesen werden, dass Hans Georg Asam in dieser Kirche gemalt hatte. Seine Fresken sowie Wessobrunner Stuckaturen konnten gerettet werden.

Auch das Bild über der Empore ist entschlüsselt. Zwei Restauratorinnen haben ein Vierteljahr lang gearbeitet, und nun lässt sich erkennen, dass darauf die Umrisse des Landshuter Klosters dargestellt sind, zu dem die Heilig-Kreuz-Kirche einst gehörte. Auch Bleibrunner hatte das nicht zutage zu fördern vermocht. Ihm kommt die Bedeutung zu, dass er „aus einem Kohlenkeller wieder einen Kirchenraum gemacht hat“, wie Knesch erklärt.

Er betont, dass allen Arbeiten stets gründliche Untersuchungen vorausgingen, aufgrund derer ein Gesamtkonzept erstellt wurde. Das Ziel war, möglichst viel von der Substanz zu erhalten und sich dabei dem ursprünglichen Zustand so nah wie möglich anzunähern. Das hat funktioniert: Im Juli 2004 war die Heilig-Kreuz-Kirche wieder die schöne Barockkirche von einst. Seither haben die Schüler des HCG eine herzeigbare Aula, Musiker einen guten Konzertsaal, die Bürger einen schönen Veranstaltungsraum.

Gekostet hat die Sanierung laut Knesch insgesamt 2,1 Millionen Euro – der größte Posten war für Baumaßnahmen fällig, um die Kirche überhaupt stabilisieren und erhalten zu können, sagt Knesch. Etwa ein Drittel wurde für die Restaurierung verwendet. Die Stadt Landshut musste gut ein Viertel der Gesamtkosten schultern. Es flossen Mittel aus Städtebauförderung, Bayerischer Landesstiftung, Entschädigungsfonds, auch der Förderverein beteiligte sich mit 71500 Euro an den Kosten. Gelohnt haben sich Kosten und Mühe umso mehr, als die Wiedereröffnung 2004 in das Jahr des Stadtjubiläums fiel.

Stadt und Förderverein feiern das zehnjährige Jubiläum der Wiedereröffnung am 12. Juli mit einer Matinee in der Heilig-Kreuz-Kirche.